

Sonntagsimpuls

2. Advent, 6. Dezember 2020

Im Dezemberdunkel
tappe ich
meiner Sehnsucht hinterher.

So oft schon
ins Leere gefasst.
Durch Löcher gestolpert.
An dornigen Zweigen mir
das Hoffnungskleid zerrissen.

Da schweift am Horizont
ein Stern.
Als suche jemand die Erde ab.
Als hoffe er, im Lichtkegel
einen Verlorenen zu entdecken.

Einer hat sich
auf den Weg gemacht
zu mir.

(Tina Willms)

Wer von uns hat nicht seinen Traum und sei es der Traum vom persönlichen Glück.

Doch viele träumen sogar noch weiter, vom Frieden in der Welt, von Gerechtigkeit für alle, vom Sieg des Guten, von mehr Menschlichkeit.

Besonders in der Adventszeit werden solche Träume lebendig. Das Bewusstsein, einen kleinen Beitrag leisten zu können, für eine bessere, gerechtere, heilere Welt, bewegt viele Menschen dazu, etwas für andere zu tun. Viele sind bereit, sich tatkräftig und großzügig einzusetzen, sei es durch ihr ehrenamtliches Engagement oder mit einer Spende für die, die Hilfe nötig haben.

Doch geschieht es auch hier all zu oft, dass Menschen enttäuscht werden, weil sie ihr Ziel zu hoch gesteckt haben, die eigenen Kräfte überschätzt oder einfach an der Realität vorbei geträumt haben.

Manchmal verläuft das Leben anders, als wir es uns erhoffen. Und dennoch –

Träume braucht der Mensch, sonst tritt er auf der Stelle und verliert den Lebensmut.

Um einen Traum, ein Hoffnungsbild geht es auch im Jesajabuch, Kapitel 35.

Etwa 600 Jahre vor Christi Geburt lebt das Volk Israel im Exil. Menschen in einem fremden Land, dessen Sprache sie nicht verstehen. Sie haben ein notdürftiges Auskommen, werden

unterdrückt von ihren Eroberern, ohne Aussicht auf Rückkehr. Einzig die Hoffnung, irgendwann doch wieder zum Zion zu gelangen, glimmt wie ein kleines Fünkchen in ihren Träumen weiter. Die ältere Generation erinnert sich an die Deportation, an den langen Weg hierher, nachdem die Babylonier gesiegt hatten. Steinig und dornig führte er durch die glühende Wüste. Die Sonne stach vom Himmel. Hinter sich ließen sie zerstörten Häuser und Städte. Zerstört wie die Seelen der Menschen, die sich hier - angetrieben von den Siegern - in das ferne Land schleppten. Lebensbedrohlich der Weg, kein Wasser, immer wieder wilde Tiere. Unerreichbar schien ihnen die einstige Heimat, die Heilige Stadt, in der sie sich Gott nahe fühlten. Da tritt der Prophet auf mit folgender Verheißung: Jes 35, 3-10

Stärkt die müden Hände und macht fest die wankenden Knie!

Sagt den traurigen Herzen:

***„Seid getrost, fürchtet euch nicht! Seht, da ist euer Gott!
Er wird alles wieder gut machen. Gott, der alles offenlegt,
kommt und wird euch helfen!“***

***Und dann werden die Augen der Blinden aufgetan
und die Ohren der Tauben geöffnet werden.***

***Dann werden die Lahmen springen wie ein Hirsch,
und die Zunge der Stummen wird vor Freude singen.***

Und es werden Quellen in der Wüste entspringen und Flüsse im trockenen Land.

***Wo es zuvor trocken gewesen ist, sollen Teiche entstehen,
und wo Dürre herrschte, sollen Brunnen sprudeln.***

Wo zuvor Schakale gelegen haben, wird Gras und Schilf wachsen.

Und es wird dort eine Straße sein, die heißt:

***Der heilige Weg. Auf ihm dürfen nur die Erlösten gehen,
nicht aber die Unwissenden und Gleichgültigen.***

Kein Löwe, kein wildes Tier wird dort lauern.

Nur die, die der Herr selbst erlöst hat, werden auf diesem Weg gehen dürfen.

***Die Erlösten des Herrn werden wiederkommen
und in Jerusalem einziehen mit großem Jubel;***

ewige Freude wird über ihrem Haupte sein;

Freude und Wonne wird sie erfüllen;

Schmerzen und Tränen wird es für sie nicht mehr geben.

Dieser Text wendet sich an Menschen, die die Hoffnung fast aufgegeben haben. Sie leben in einer Zeit voller Depressionen und Unterdrückung, geprägt von Demütigungen und Leid. Sie fühlen sich ausgebrannt, hoffnungslos überfordert und unendlich schwach.

Hatte Gott sie vergessen?

So ein Gefühl, von Gott und aller Welt verlassen zu sein, kennt wohl jeder, der einmal eine schwere Krise durchlitten hat.

Wie schwer es ist, aus solch einer Krise wieder herauszukommen, das kennen viele sicher aus eigener Anschauung. So manch einer hat schon einmal vor den Trümmern seines Lebens gestanden und resignierte dabei. Es gibt solche Zeiten, da sitzt man in einem tiefen schwarzen Loch und denkt, da komm ich nicht mehr raus.

Doch die meisten merken schnell, dass der Mensch ohne ein Ziel, ohne eine Hoffnung oder eben ohne Träume nicht leben kann. Die Frage ist nur, woher soll die Kraft kommen zu verwirklichen, was ich mir vorgenommen habe.

Ich denke, gelingen kann unser Leben doch nur mit Gottes Hilfe.

Und nur wenn **er** das Ziel ist, kann etwas Gutes werden. Nur bei **ihm** finde ich Geborgenheit, Liebe, Erfüllung. Und um zu **ihm** zu kommen, muss **ich** mich wohl auf den Weg machen, auf den Weg, der in den heiligen Weg mündet, den der Prophet so fantastisch beschreibt: Ein Weg, auf dem die müden Hände gestärkt und die wankenden Knie gefestigt werden. Lahme werden tanzen und Stumme fröhliche Lieder singen. Ein Weg der Heilung verspricht, Kraft und Frieden, und der durch fruchtbares Land führt. Und darüber steht:

„Fürchtet euch nicht!“

Es erklingt immer dann in der Bibel, wenn die Allmacht Gottes in das Leben der Menschen hineinbricht. Es begegnet uns wieder in den Geschichten um die Geburt Jesu.

„Fürchtet euch nicht! Euch ist der Heiland geboren!“

Und gleich machen die Hirten sich auf den Weg.

Es ist derselbe heilige Weg, den die Erlösten gehen.

Im Advent machen wir uns auf diesen Weg.

Wenn wir auf Gottes Kraft hoffen, dann ist alles möglich.

„Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.“ Lukas 21, 28

Advent – das heißt:

Wachsam sein und erwarten,
dass etwas Neues geschieht,
Begegnung stattfindet, die das Herz berührt und
das Leben von innen her verwandelt.

Advent – das heißt:

Zukunft steht offen,
auch jenseits der Tränen wird liebendes Lächeln möglich
und durch Schmerzen hindurch
kann neue Hoffnung geboren werden.

Advent – das heißt:

Heil ist nahe.
Trotz aller Zerrissenheit in Herz und Seele
wird Ganzheit erwachsen,
die Erfüllung verspricht.

Psalm im Licht

Mache dich auf,
werde licht, hell und durchschaubar
wie ein Engel,
der das Licht nicht für sich behält.
Du lässt es durch dich hindurchfließen.
Denn siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker.

Mache dich auf;
Denn deine Lichtquelle ist Gott,
Ursprung aller Lichtenergie.
Sie strömt in dir.
Denn dein Licht kommt
und die Herrlichkeit des Herrn
geht auf über dir.

Mache dich auf und erhelle
die dunklen Seiten der Menschenwelten.
Die Menschen werden sich von deinem Leuchten entzünden lassen,
und es wird hell auf der Erde, nicht unendlich,
aber endlich.
(Uwe Seidel)